Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 5 (1941)

Heft: 4

Artikel: Riburg bei Möhlin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE
Mitteilungen aus dem Archäologischen Arbeitsdienst und der allgemeinen Urgeschichtsforschung der Schweiz

Basel 5. Jahrgang, Nr. 4 Dezember 1941

Riburg bei Möhlin.

Als im 4. Jahrhundert n. Chr. der Kampf um den Oberrhein zwischen Römern und Germanen seinen Höhepunkt erreichte, suchten die römischen Kaiser dem Ungestüm der immer wieder vordringenden Alamannen durch eine systematische Befestigung der Grenzzone entgegenzuwirken. An den Brückenstellen des Rheins und der Aare, aber auch an den wichtigern Strassenkreuzungen erstanden mächtige Kastelle, und längs des Rheines lief von Basel bis Stein am Rhein eine ununterbrochene Reihe von starken Wachttürmen. Nicht nur sind unsere bedeutendsten Städte aus diesen Kastellen erwachsen (Basel, Zürich, Genf, auch Olten, Solothurn), sondern auch die Wachttürme kann man vielfach heute noch in ihren Ueberresten über dem Rheinufer im Gebüsch versteckt erkennen.

Eine Anlage besonderer Art findet sich bei Möhlin im Fricktal, dort wo der Möhlinbach in den Rhein mündet und aus der hohen Kiesterrasse einen leicht zu befestigenden Geländesporn herausgefressen hat. Ein kompliziertes System tiefer Hals- und Vorgräben und ein hoher Wall zeigen an, dass hier schon in prähistorischer Zeit ein starkes Refugium bestanden hat. Die Römer benutzten es wieder, in dem sie den Wall durchschnitten und ein von zwei viereckigen Türmen flankiertes Tor einbauten. Im Innern erstellten sie ein Gebäude, vielleicht ein Wachthaus, und ganz vorne auf dem Sporn, über dem Rhein, bauten sie einen Wachtturm hin.

Abb. 38. Möhlin. Spätrömischer Torturm in prähistorischem Wall.

Pfarrer S. Burkart beschrieb den Platz zum erstenmal im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde 1903/4, 261, und Dr. Karl Stehlin veranlasste im Auftrag der Schweiz. Römerkommission die ersten Ausgrabungen. Heute haben sich die Fricktalische Vereinigung für Heimatkunde unter Bezirkslehrer A. Senti und die Gemeinde Möhlin auf die Initiative von Gemeindeschreiber Robert Delz hin zusammengetan, um die Anlage, die bereits stark gelitten hatte, neu zu untersuchen und zu konservieren. Die beiden Tortürme wurden vollständig ausgegraben. Am 29. November 1941 führte Herr Senti eine grosse Teilnehmerzahl aus Möhlin und Umgebung zu der Ausgrabung und erklärte die Funde. Die Mauern bieten einen sonderbaren Anblick (Abb. 38/39). Aus mächtigen Sandsteinquadern, die von anderswo, vielleicht von Augst, herbeigeschleppt worden sein müssen, sind die Ecken des einen Turmes konstruiert. Das Mauerwerk ist sehr hart, aber von einer beispiellosen Unförmigkeit. Kreuz und quer sind die Steine gelegt, die Fundamente laufen schief, wo Verband sein sollte, sieht man Fugen usw. Der schlechteste Maurer würde sich schämen, mitten im Krieg eine solche

Arbeit zu liefern. Nur unerfahrene Leute können diese Türme in höchster Not gebaut haben. Deshalb möchte man annehmen, die Befestigung von Riburg sei nicht ein Teil der systematisch angelegten Sperrbauten des 4. Jahrhunderts, sondern ein Bauwerk aus der Zeit der ersten Alamannenstürme nach 260 n. Chr. Leider sind bis jetzt noch gar keine datierenden Kleinfunde zum Vorschein gekommen. Doch bietet die Aehnlichkeit mit der durch den Arbeitsdienst im Jahre 1934 auf dem Wittnauerhorn ausgegrabenen, römischen Befestigung aus dieser Zeit gewisse Anhaltspunkte.

Hoffentlich gelingt es den Initianten, ihre verdienstvollen Bemühungen auf das ganze Bürkli, wie das Refugium auch genannt wird, auszudehenn und weitere Funde zutage zu fördern. Der Gemeinde Möhlin gebührt besondere An-

Abb. 39. Möhlin. Mauer des Torturmes aus alten Quadersteinen.

erkennung für die grosszügige Unterstützung des Unternehmens.

Zu den bereits konservierten spätrömischen Wachttürmen im Pferrichgraben bei Rheinfelden und am obern Laufen bei Koblenz tritt nun dieses interessante Bauwerk. Daneben aber kennen wir zwischen Basel und dem Bodensee gegen 40 weitere solche Stellen. Also noch viel Arbeit für unsere Heimatvereinigungen!

Castello di Tegna.

Bei Ponte Brolla, da wo sich die Melezza in die Maggia ergiesst, erhebt sich, zwischen beiden Flüssen gelegen, der trotzige senkrechte Fels des Castello di Tegna fast 300 Meter über die Talsohle. Der Gipfel des Castello ist durch einen ca. 50 Meter tiefen Einschnitt vom dahinter liegenden Bergmassiv getrennt und bildet so ein von allen Seiten isoliertes und nur sehr schwer zugängliches kleines Plateau.

Im Jahre 1938 entdeckten an dieser bemerkenswerten Stelle die beiden Lehrer Zurini und De Rossa aus Tegna mehrere Ruinen. Es ist das Verdienst von Herrn Prof. A. Crivelli in Locarno, durch eine Publikation in der Augustnummer des gleichen Jahres der „Rivista storica ticinese", die Wissenschaft auf diese Entdeckung aufmerksam gemacht zu haben. Im Oktober 1941 konnte mit Hilfe von Subventionen der Schweiz. Römerkommission, der Kommission für archäologischen Arbeitsdienst und einigen Privatspenden die von den Entdeckern begonnene Arbeit mit grösseren Mitteln weitergeführt werden. In 13 Arbeitstagen konnte der grösste Teil der Fundamentmauern eines grossen Gebäudes freigelegt werden. Der Umstand, dass sich die Ruine in einem sehr dicht stehenden Hochwalde befindet und einzelne Mauern fast 4 Meter unter der Oberfläche liegen, verzögerte den Fortgang der Arbeiten. Die nebenstehende Skizze zeigt den mutmasslichen Grundriss des Gebäudes. In der Mitte befinden